

Bezirks-Blatt

Er scheint jedes Dienstag,
Donnerstag und Samstag.
Abonnementpreis pro Quartal
bei der Post abgeholt 18 Pf.
durch unsere Boten oder durch die
Post 18 Pf. 50 Cent.

Wochens. Gratisbeilage: **Waldzeitung**
Wochens. **Unterhaltungsblatt**

für das Krieg- und
umfassend die Königl.
Böhr-Brennhäuser



Rannensbäderland
Amtsgerichts-Bezirk
und Selters

Kannahme von Inseraten bei
J. B. Zinke in Rannsch
Kannmann Wegmann in Selters
in der Expedition in Selters.

Inseratengebühr 15 Pf.
die letzte Seite oben beim Ansat

General-Anzeiger für den Westerwald.

Redaktion, Druck und Verlag von E. Mühlmann in Selters.

No. 83 Herausgeber Nr. 20,
Selters.

Selters, Samstag, den 22. Juli 1916.

40. Jahrgang

Verlautbarung.

Landwirte, die zum Ausdruck der kommenden Ge-
meinde noch Arbeitskräfte notwendig haben, wollen dies
bis spätestens zum 24. d. Mts. auf dem Bürgermeisteramt
anmelden.

Selters, den 21. Juli 1916.

Der Bürgermeister: Dr. Arnold.

Provinzielles und Vermischtes.

Grenzhausen. Der Unteroffizier Wilhelm Tisson
hier, zuletzt auf dem östlichen Kriegsschauplatz, wurde
am 19. Juli 1916 in der Garnison Selters
Vom Main, 19. Juli. In der Garnison Selters
mit dem Kornschnitt begonnen worden. Der Ertrag ist
Korn und Stroh gut.

Handwerkskammer Wiesbaden.

**Verteilung von Bodenleder an die Schuhmacherei-
betriebe.**

Infolge der Neuorganisation der Lederindustrie
in Rheinland-Pfalz, die für die Zivilbevölkerung
schon lange Zeit in Anspruch genommen war, wurde
die Verteilung des Bodenleders an die einzelnen Handwerks-
betriebe. Innerhalb des letzten Monats erfolgte die Unter-
verteilung der Lederarten an die einzelnen Betriebe.
Die von der Handwerkskammer gebildete Bezirkskommission
für die Lederhandlungen und Schuhmacher-Rohstoffgenossenschaften
in Wiesbaden.

Die Bezirkskommission handelt namens und im Auftrag der
Lederhandels-Gesellschaft. Zunächst stellt sie für jeden selbst-
ständigen Schuhmacher des Kammerbezirks die Lederarten aus. Auf
der Lederarte muß u. a. die Anzahl der z. Bt. beschäftigten
Arbeitskräfte eingetragen sein. In Betrieben, welche 3 Arbeitskräfte
besitzen, (Befehlshaber) und weniger beschäftigten, wird der Meister
als Arbeitskraft hinzugezählt. Die Lederarten sind nur für den
eigenen Bedarf gültig und nicht übertragbar.

Mit der Lederarte geht der Schuhmacher zu einem Leder-
händler oder einer Schuhmacher-Rohstoffgenossenschaft, von denen
er Bodenleder beziehen will, und läßt sich in die Kundenliste ein-
tragen. Wo er eingeschrieben ist, hat er in Zukunft sein Boden-
leder zu beziehen.

Die Lederhandlung oder Rohstoffgenossenschaft hat in die
Kundenliste den Namen des Inhabers der Lederarte, die Anzahl
der von diesem beschäftigten Arbeitskräfte einzutragen, und die
Lederarte vor Abgabe mit Firmenstempel und Datum zu versehen,
sowie alsdann 2 Abschriften der Kundenliste der Bezirkskommission
einreichen.

Die Menge des auf jeden Betrieb fallenden Bodenleders
wird durch die Lederkontrolle zu Berlin festgestellt und durch die
Bezirkskommission an die Lederhandlungen und Rohstoffgenossenschaften
verteilt.

Die Abgabe des Leders an die Lederhandlungen und Rohstoff-
genossenschaften erfolgt nur gegen Vorauszahlung in bar. Geht
dies nicht innerhalb 8 Tagen, so kann der Ausschlag von der
Bezirkskommission und die Weiterverteilung des Leders an andere
Betriebe an einen anderen Lederhändler oder eine andere Rohstoff-
genossenschaft erfolgen.

Um die Lederarten ausstellen und die Verteilung beschleunigen
zu können, ist es nötig, daß jeder Schuhmachereibetrieb sofort und
spätestens bis zum 28. Juli d. J. der Handwerkskammer zu Wiesbaden,
durch Postkarte, folgendes mitteilt:

- a) Vor- und Nachname des Betriebseinkaufers,
- b) Wohnort mit Straße und Hausnummer,
- c) Anzahl und Art der z. Bt. beschäftigten Arbeitskräfte.

Wer dies nicht pünktlich und gewissenhaft ausführt, kann bei
der Verteilung nicht berücksichtigt werden.

Wer einer Innung, Vereinigung oder einem Ge-
werberei angehört, soll diese Mitteilung durch deren
Vorstände hierher gelangen lassen. Fehlt es an diesen Mit-
teilungen auch von Nichtmitgliedern entgegen.

Wiesbaden, den 17. Juli 1916.

Die Handwerkskammer.

Der deutsche Tagesbericht.

WTB. (Amtlich.) Großes Hauptquartier, 21. Juli.
Weillicher Kriegsschauplatz.

Der gestern gemeldete englische Angriff in der Gegend
von Fromelles am 19. Juli ist, wie sich herausgestellt hat,
von zwei starken Divisionen geführt worden. Die tapferen
englischen Divisionen, auf deren einem Frontabschnitt er ließ,
schickte mehr als 2000 Leichen des Feindes im Vorgebiet
und hat bisher 481 Gefangene, darunter 10 Offiziere, sowie
10 Maschinengewehre abgeliefert.

Auf beiden Ufern der Somme holten die Feinde gestern,
wie erwartet wurde, zu einem Hauptschlage aus; er ist ge-
scheitert. Die Angriffe wurden nach kräftigster Vorbereitung
auf einer Front von nahezu 40 Kilometern von südlich
bis westlich von Fromelles in zahlreichen Wellen
angeführt.

Mehr als 17 Divisionen mit über 200000 Mann
nahmen daran teil.

Das tägliche Ergebnis für den Gegner ist, daß die
Linie einer deutschen Division in etwa 8 Kilometer
südlich von Fromelles aus dem vordersten in den
10 Meter dahinter liegenden nächsten Graben gedrückt wurde,
daß feindliche Abteilungen in das vorspringende Wäldchen

nordwestlich von Fromelles eindrangen. Auf der ge-
samten übrigen Front zeigten die wütenden Angriffe an
der todesmutigen Pflichterfüllung unserer Truppen unter außer-
ordentlichen Verlusten für die Feinde. Auch der im Graben-
krieg überraschende Einsatz englischer Reiterei zu Pferde konnte
daran natürlich nichts ändern. Es sind bisher 17 Offiziere
und rund 1200 Mann gefangen genommen worden.

Von der übrigen Front sind Ereignisse von besonderer
Bedeutung nicht zu berichten. Die Artillerie- und Minen-
werferaktivität war südlich des Kanals von La Bassée und
nordwestlich von Lens sowie in den Argonnen und beiderseits
der Maas zeitweise gesteigert. Südlich von Verdun (Aisne-
gebiet) gingen kleine französische Abteilungen nach ergebnis-
loser Sprengung vor und wurden abgewiesen; der Trichter
wurde von uns besetzt.

Ein im Luftkampf abgeschossenes feindliches Flugzeug
ist zertrümmert südlich von Pozieres, ein anderes nordöstlich
von Bapaume in unsere Hand gefallen.

Ostlicher Kriegsschauplatz

Gruppe des Generalfeldmarschalls
von Hindenburg.

Südlich von Riga raffte sich der Feind nur zu einem
schwachen Angriffsaufmarsch auf, der im Keime erstickt
wurde. Russische Versuche, beiderseits von Friedland
über die Düna zu gehen, wurden verhindert. Südlich
von Dwina hat eine kleine Abteilung das West-
ufer erreicht. Nordöstlich von Smorgon sind vorgeschoben
Feindtruppen überlegenen feindlichen Angriffen ausgewichen.

Gruppe des Generalfeldmarschalls
Prinz von Bayern.

Die Lage ist unverändert.

Gruppe des Generals von Lusingen.

Nachdem zwischen Wäiden und Korfow russische An-
griffe zum Stehen gebracht waren, wurde der nach Wäiden
vorspringende Vogen vor erwarteten umfassenden Angriffen
zurückgenommen.

Armee des Generals Grafen von Bothmer

Abgesehen von kleinen Vorstoßgefechten keine Ereignisse.
Balkan-Kriegsschauplatz.

Nichts Neues.

Von englischer und französischer Seite werden in leicht
zu durchschauender Absicht die merkwürdigen Fabeln über
deutsche Verluste im Sommegebiet zu verbreiten gesucht. So
wird von Poldhu in alle Welt geschickt, aus einem gefundenen
Schriftstück ginge hervor, daß ein Bataillon des 119. Res-
Regiments von seinem Bestande von 1100 Mann 960 verlor,
während zwei andere Bataillone des Regiments mehr als
die Hälfte ihres effektiven Bestandes einbüßten. Zur Kenn-
zeichnung solcher Ausstellungen und zur Beruhigung der
schwäbischen Heimat des Regiments wird bemerkt, daß sein
Gesamterlust in den letzten Wochen bis gestern glücklicher-
weise wenig über 500 Mann, also etwa 1/2 der englischen
Angaben beträgt, so beklagenswert auch dies an sich schon
ist.

Oberste Heeresleitung.

Krankenversicherungspflicht der Stundenfrauen, Stundenmädchen u. s. w.

Obgleich die Krankenversicherung auf diese Personen
bereits seit Inkrafttreten des 2. Buches der Reichsversiche-
rungsordnung, am 1. Januar 1914, ausgedehnt worden ist,
bestehen heute noch bei der Mehrzahl der Arbeitgeber, nament-
lich bei den Dienstverhältnissen, die Stundenfrauen usw. be-
schäftigten, immer noch Zweifel oder gar Unkenntnis über die
Zugehörigkeit dieser Personen zur Krankenkasse. Es sei da-
rum versucht, in kurzen Zügen diejenigen Voraussetzungen
klarzulegen, unter denen eine Stundenfrau, Stundenmädchen
oder ähnlich Beschäftigte zur Krankenkasse angemeldet werden
muß.

Im Gesetz selbst war eine untere Verdienstgrenze,
also ein Mindestlohn, bei welcher die Krankenversicherungspflicht
der vorstehend Genannten erst angenommen werden konnte,
nicht vorgesehen. Es waren also darnach schlechterdings alle
Stundenfrauen usw. krankenversicherungspflichtig, einkreis, ob
sie viel oder wenig verdienten. Dieser Zustand führte in-
dessen zu mancherlei Mißständen, worauf sich das Reichs-
versicherungsamt in einer ergangenen höchstinstanzlichen Ent-
scheidung veranlaßt sah, darauf hinzuweisen, daß, ähnlich
wie bei der Invalidenversicherung, auch bei der Kranken-
versicherung, das Drittel des ordentlichen Tagelohns als
gewisser Anhalt für die Entscheidung zur Bejahung oder
Verneinung der Krankenversicherungspflicht einer Stunden-
frau usw. dienen sollte. Das heißt in gemeinverständlicher

Weise ausgedrückt: „Verdient eine Stundenfrau, Stunden-
mädchen usw. mindestens den dritten Teil des für den
Ort oder Kreis üblichen und amtlich festgestellten Tage-
lohnlohn, so muß die Betreffende zur Krankenkasse ange-
meldet werden. Diese amtliche Festlegung des Tagelohns
erfolgt durch das zuständige Oberversicherungsamt in der
Weise, daß hinsichtlich des Alters Abstufungen geschaffen
worden sind. So beträgt das Drittel des zurzeit für den
Unterwesterwaldkreis geltenden ordentlichen Tagelohns
für weibliche Personen

über 21 alt = 16,66 % M.

für solche von 16 bis 21 Jahre = 15 — „

„ „ unter 16 Jahre alt = 10,83 % „

monatlich, den Monat zu 25 Arbeitstagen gerechnet.

Erreicht sonach eine über 21 Jahre alte Stundenfrau den
Satz von 0,66 % M., täglich oder monatlich bei 25 Arbeits-
tagen = 16,66 % M., so muß sie vom Arbeitgeber zur
Krankenkasse angemeldet werden; ebenso ein beispielsweise
18 Jahre altes Stundenmädchen bereits bei einem Monats-
lohn von 15 M. bei 25 Arbeitstagen, endlich ein solches
unter 16 Jahre alt bereits bei einem Verdienst von
10,83 % M. monatlich. Findet die Beschäftigung auch an
Sonn- und Feiertagen statt, so ist der Monat zu 30 Arbeits-
tagen und ist darnach mit 20, 18 und 13 Mark monatlich
zu rechnen.

Nun ist aber nicht mit Vorstehendem gesagt, daß dieser
Mindestlohn nur in barem Geld verdient werden muß, um
eine Stundenfrau pp. krankenversicherungspflichtig zu machen.
Diese Auffassung würde den Gesetzesbestimmungen, nach
welchen auch gewährte Naturalbezüge, wie Morgenkaffee,
Frühstück, Mittagessen usw. als Lohnbestandteil angesehen
werden, zuwiderlaufen. Damit aber nicht jeder Arbeitgeber
diese Naturalbezüge nach eigenem Ermessen zu seinen oder
des Beschäftigten Gunsten bewerten kann, hat auch hierbei wieder
die Behörde feste Wertätze geschaffen, nach welchen Frühstück,
Mittagessen pp. zu berechnen sind. Für den Unterwester-
wald gelten folgende Sätze: Für Morgenkaffee 10 Pf., für
Frühstück 15 Pf., für Mittagessen 50 Pf., für Abend-
brot 20 Pf.

Erhält sonach eine über 21 Jahre alte Stundenfrau
einen monatlichen Barlohn von 15 Mark, daneben aber noch
Frühstück, so muß sie zur Krankenkasse angemeldet werden,
da ihr Gesamteinkommen = 15 + 3,75 M. (25 × 15 Pf. =
18,75 M. monatlich die untere Verdienstgrenze von
16,66 % M. monatlich, bei 25 Arbeitstagen erreicht, bezw.
übersteigt. Ebenso müßte ein 18jähriges Stundenmädchen
mit einem Barlohn von 10 M. und Frühstück und Mittag-
essen zur Krankenkasse angemeldet werden. Weiter ist es
aber durchaus nicht erforderlich, daß das Einkommen einer
Stundenfrau pp. nur von einem Arbeitgeber bezogen werden
muß, um die Betreffende krankenversicherungspflichtig zu machen.
Auch dann, wenn eine Stundenfrau pp. mehrere Stellen
innehat, ihr Gesamteinkommen aus diesen Stellen aber die
erwähnte Verdienstgrenze erreicht, ist sie krankenversicherungs-
pflichtig. Ihre sämtlichen Arbeitgeber haben sie jedoch, und
zwar jeder Einzelne mit dem Verdienst, den die Betreffende
bei ihm hat, zur Krankenkasse anzumelden. Eine doppelte
Beitragszahlung für die von mehreren Arbeitgebern Ange-
meldete findet indessen nicht statt, da ja die Krankenkasse den
zu entrichtenden Gesamtbeitrag, dem angegebenen Verdienst
entsprechend, auf die in Frage kommenden Arbeitgeber zu
verteilen hat.

Arbeitgeber, die Stundenfrauen pp. beschäftigen, tun
sonach gut, sich baldmöglichst über die Krankenversicherungspflicht
ihrer Bediensteten Klarheit zu verschaffen, sei es nun
durch schriftliche oder mündliche Anfrage bei der zuständigen
Ortskrankenkasse. Manche Unannehmlichkeit wird dadurch ver-
mieden und was ja schließlich doch wohl die Hauptsache ist,
die Stundenfrau oder das Stundenmädchen, welche ja wohl
durchweg zu den wirtschaftlich Schwächsten unseres Volkes
gehören, haben im Fall einer Erkrankung, sobald sie Mit-
glied einer Krankenkasse sind, einen rechtlichen Anspruch
auf Krankenpflege, d. h. auf freie ärztliche Behandlung,
Versorgung mit Arznei und Krankengeld für Dauer von
26 Wochen; sie fallen also weder dem Arbeitgeber noch der
Gemeinde zur Last.

Propere
Stundenmädchen oder
Frau

von morgens 8 bis 10 Uhr
gekauft. Näheres in der Exped.
dieses Blattes.

Junge

14—16 Jahre, für leichte
Arbeit gesucht.

Leopold Gerz.

Italienische Kriegserklärung an Deutschland?

Italien erfährt die Wahrheit des Dichtervortes: Das aber ist der Fluch der bösen Tat, daß sie fortzeugend Böses muß gebären" in schmerzlicher Weise. Es blickt seinen schmachvollen Verrat, den es am 23. Mai v. J. mit der Kriegserklärung an Österreich-Ungarn, seinen langjährigen treuen Verbündeten, beging, indem es auf der abichüssigen Bahn, auf die es sich treiben ließ, immer tiefer dem gähnenden Abgrund entgegen fortgerissen wird. Als Mitglied des Dreibundes hätte Italien von englischen Angriffen auf seine Küste für den Fall der Verletzung seiner Gefolgschaft nicht allzuviel zu befürchten gehabt. Es hoffte aber, mit leichter Mühe sich durch einen Krieg gegen das durch Rußland engagierte Österreich-Ungarn in den Besitz viel weiterer Gebiete zu setzen, als ihm von österreichischer Seite freiwillig eingeräumt worden war. Die Fanatiker der Straße forderten in blinder Fügigkeit den Krieg, die italienische Regierung gab dem Geschrei nach und verübte eben Treubruch. Sie beging damit ein Verbrechen nicht nur an Treue und Glauben, sondern auch an dem eigenen Lande. Das italienische Volk leidet furchtbar unter den wirtschaftlichen Wirkungen des erfolglosen und verlustreichen Krieges, das Maß des Unheils wächst noch beständig. Ein Verrat drängt zu dem andern, das Schuldkonto häuft sich berg hoch, und das Elend wird immer größer. Die neuen Verbündeten sehen den Jammer Italiens, erzwingen von dem schwergeprüften Volk aber gleichwohl immer neue Opfer.

Die Güte der Entente,

die sich in Danaergefessenen kundgibt, muß Italien noch preisen und ohne jede Rücksicht auf die eigenen Interessen nach dem Pfeife seiner neuen Freunde und Geldgeber tanzen. In einem außerordentlichen Ministerrat zu Rom teilte der Minister des Äußern Sonnino mit, daß in London ein sehr wichtiges Abkommen getroffen worden sei, durch das England sich verpflichtete, den italienischen Bundesgenossen in höherem Maße noch als bisher mit Geld, Munition und Kohlen zu unterstützen. „Ich fürchte die Danaer, auch wenn sie Geschenke bringen“ hieß es nach dem römischen Dichter in Troja, als die Griechen mit ihrem großen hölzernen Pferde anrückten; auch England macht umsonst keine Geschenke. Italien hat sich vielmehr, halb gedrängt, halb freiwillig zu Gegenleistungen bereit finden müssen, deren Folgen der wirtschaftlichen Entwicklung des Landes einmal wie Fuhngeln anhaften werden. Unter Druck der am 21. Mai v. J., also unmittelbar vor der Kriegserklärung an Österreich getroffenen Vereinbarung, durch die beide Staaten für den Kriegsfall ihre gegenseitigen Privatrechte sicherten, verweigerten italienische Banken die Auszahlung der Guthaben deutscher Banken sowie die künftigen Zahlungen an Deutsche und lehnten auch jede Entschädigung für die Requisition der in italienischen Häfen liegenden deutschen Handelschiffe ab. Als Deutschland endlich mit Gegenmaßregeln herantrat, brach das Geschrei von deutscher Herausforderung los, die nur mit dem Kriege enden konnte. Der im nächsten Jahre ablaufende deutsch-italienische Handelsvertrag besteht noch; es bleibt abzuwarten, was die Regierung in Rom darüber beschließt.

Vissolati im Hauptquartier.

Dasjenige Mitglied des neuen Kabinetts Vissolati, das von jeher an der Spitze der Kriegsschreier spazierte, der politische Kommissar für Kriegssachen Vissolati weilt im Hauptquartier des Königs, nachdem er unmittelbar vorher mit Cadorna an der Trentinofront eine Besprechung gehabt hatte. Gleichzeitig wird bekannt, daß bedeutsame Entschlüsse über die Beziehungen Italiens zu Deutschland unmittelbar bevorstünden. Da liegt die Vermutung nahe, daß es sich bei den Besprechungen um die Kriegserklärung an Deutschland handelt, die von den übrigen Ententebrüdern dringend gefordert wird. Wir können die italienische Entscheidung mit Ruhe abwarten. Italien hat bekanntlich schon lange an die Türkei und an Bulgarien den Krieg erklärt, ohne daß die beiden Staaten etwas von der italienischen Kriegsführung merkten. Wir haben jetzt der Form nach Frieden mit Italien und würden, falls es zu der erwarteten Erklärung kommen sollte, fortan an der Form nach Krieg mit Italien haben. Wohl aber würde Italien dadurch, daß es in aller Form in den Krieg gegen uns eintritt, sich seines

größten Wohltäters für alle absehbare Zukunft berauben; denn Deutschland war nicht nur Italiens bester Kunde, sondern auch der Brotgeber für zahllose italienische Arbeiter. Italien aber kann aus den jetzigen Vorgängen die Erkenntnis ziehen, es rächt sich alle Schuld auf Erden.

Der italienische Krieg.

Die österreichische Heeresleitung meldet: Im Ortler-gebiet wurde ein feindlicher Angriff auf das Thurnwieser-Joch abgewiesen. Die Stadt Triest, unsere Front zwischen dem Vorcola-Bah und dem Asch-Tal, sowie einzelne Abschnitte in den Dolomiten standen unter lebhafterem Artilleriefeuer. An der Kärntnerfront dauern die Geschüßkämpfe im Fella- und Raibler-Abschnitt fort. An der Isonzofront entwickelte die feindliche Artillerie namentlich gegen den Görzer Brückenkopf eine regere Tätigkeit.

Keine Kriegserklärung. Der römische Mitarbeiter der wohl unterrichteten „Stampa“ ist in der Lage, in formellster Weise die Versicherung abzugeben, daß die großen Mächte der Kriegspolitik Italiens keinem Wechsel unterworfen sein werden. Italien wird auf die deutsche Herausforderung antworten. — Ein anderes italienisches Blatt erklärt: Sollte die deutsche Politik gegen uns eine Kriegshandlung auf militärischem Gebiet unternehmen, dann wird Italien ohne Zögern und Gewissensbisse zur Kriegserklärung als ultima ratio übergehen können und müssen. Vorher aber wäre eine Kriegserklärung nicht angebracht, auch deswegen, weil damit eine Richtungsline entwirrt würde, die bisher mit Nutzen und unter beinahe allgemeiner Zustimmung befolgt worden ist und dahin zielt, Deutschland, gegen das wir keine besonderen Rückforderungen territorialer oder politischer Natur geltend zu machen haben, den Entschluß für Neuerungen in den Beziehungen zu Italien zu überlassen.

In den deutsch-italienischen Beziehungen

Schreibt ein römisches Blatt, die italienische Regierung wünsche, daß das Land auch für den Fall einer Kriegserklärung Deutschlands an Italien seinen Gleichmut und sein Vertrauen bewahre. In der Kriegslage würde damit für Italien keine Änderung eintreten, da nunmehr die energischste nationale Verteidigung sowie der wirksamste Schutz der politischen und der Handelsinteressen Italiens dank seiner eigenen Kriegsmittel und Wirtschaftskraft sicher seien. Außerdem dürfe man die eingehenden Abmachungen nicht vergessen, die die engste Solidarität zwischen Italien und seinen Verbündeten gewährleisteten. Zu der Frage, ob eine eigentliche Kriegserklärung erfolgen werde, sagt „Messaggero“, viele hielten sie für überflüssig. Durch eine Kriegserklärung könne der tatsächlich bestehende Zustand von Feindseligkeiten zwischen Berlin und Rom nicht verschärft werden.

Rundschau.

Die Konferenz des Reichskanzlers mit den Parteiführern

dauerte fünf volle Stunden. Nach eingehenden Darlegungen des Kanzlers über die allgemeine Lage in politischer, militärischer und wirtschaftlicher Beziehung, fand eine in freimütigster Weise geführte Aussprache statt, an der sich die erschienenen Abg. Graf Bethmann, Freiherr v. Camp, Spahn, Hoffmann, v. Payer und Scheibemann lebhaft beteiligten. Die sozialdemokratische Arbeiterpartei hatte auf die Entsendung eines Vertreters verzichtet. Über den Inhalt und das Ergebnis der Besprechungen wird Stillschweigen beobachtet. Daß der Reichskanzler eine Freigabe der Kriegsgelddarstellungen in gewissem Umfang für die nächste Zukunft in Aussicht stellen würde, hörte man laut „Magd. Ztg.“ vor der Besprechung vermuten. Daß er irgend etwas über die bevorstehende Verschärfung des U-Bootkrieges angebeuten habe, ist nicht wahrscheinlich, da die beiden konservativen Berliner Organe zugleich auf die Forderung des Tages“ drängen, deren Erfüllung die Kriegsführung zu Lande gerade in den jetzigen schweren Kämpfen im Westen erleichtern könnte.

Russischer Ministerrat im Hauptquartier.

Die Abreise des vollständigen russischen Ministerrats nach dem Hauptquartier erfolgte, nachdem Ministerpräsident

Stürmer tags zuvor dem Katen im Hauptquartier ein längeres Telegramm des damals in London weilenden Finanzministers Barz vorgelegt hatte. Wissende behaupten in diesem Telegramm hätte Barz an Stürmer die Rückschlüsse gelangen lassen, die britische Regierung habe im Einverständnis mit der französischen Regierung gegen den Abschluß irgendwelcher russischer Finanzoperationen mit nordamerikanischen Finanzgruppen ausgesprochen, ihre eigene Finanzhilfe an Rußland aber an bestimmte Bedingungen geknüpft, die nicht nur der einzelne Finanzminister, sondern nicht einmal der russische Ministerrat als solche ohne vorherige Sanction eines Kronrates England zustehen zu können glaubte. Diese Bedingungen scheinen laut „Voss. Ztg.“ in erster Linie militärischer Natur zu sein, denn der Zar hat, nachdem ihn Stürmer mit der von Barz stammenden Londoner Meldung bekannt gemacht, den in einem kausischen Kurort weilenden französischen General Paul und den auf seinem südrussischen Gute befindlichen General Rukhl zur Teilnahme an dem Kronrat nach dem Hauptquartier entboten. Auch General Kuropatkin soll eine Einladung erhalten haben.

Rosakenrevolte im Kaukasus.

Erst nachträglich wird bekannt, daß in Zekaterinodar der Hauptstadt des Kubanschen Bezirks (Kaukasus) ernsthafte Unruhen stattgefunden haben bei der Aushebung der jüngsten Jahrgänge des dortigen Rosakenheeres. Da die dortige Polizei sich als ungenügend erwies zur Unterdrückung der Unruhen, wurden aus den umliegenden Stanzgen Rosakenjungen nach Zekaterinodar beordert, die laut „Voss. Ztg.“ die Revolte nach bewaffnetem Einschreiten niederrang, wobei es 18 Tote und eine große Anzahl Verwundeter gab.

Amerika schützt die „Deutschland“. Nach Neugap meldungen wurden vier amerikanische Torpedojäger nach Kap Virginia geschickt, wo sie vor der Mündung der Chesapeake patrouillieren sollen, um einen Bruch der Neutralität innerhalb der drei Meilen Territorialgrenze zu verhindern, was die „Deutschland“ in See stößt.

Graf Zeppelin, Mitglied der ersten Württembergischen Kammer. An Stelle des verstorbenen Grafen Zeppelin als ritterschaftliches Mitglied in die erste Württembergische Kammer ein. Bei der Einführung und Vereidigung des Grafen gab der Präsident der Freude und dem Gedenken des Hauses Ausdruck, dem erfolgreichen, bahnbrechenden Eroberer der Luft, dessen Namen zugleich den Schrecken unserer Feinde bedeute, als Mitglied willkommen heißen können.

Schwedische Gegenmaßnahme. Gegen die Verletzung der Hoheitsrechte Schwedens durch Kaperei auf der Beschleppung deutscher Handelschiffe in schwedischen Gewässern seitens russischer Kriegsfahrzeuge kündigte die Regierung des Königs Georg für den Fall der Fortsetzung dieser verwerflichen Akte energische Gegenmaßnahmen an.

Beilegung des amerikanisch-mexikanischen Konflikts. Präsident Wilson hat nach Washingtoner Meldungen den Vorschlag des Präsidenten Carranza angenommen, die Schlichtung der Differenzen zwischen beiden Ländern einer Schiedskommission einzusetzen. Jedes der beiden Länder wird drei Vertrauensmänner dafür bestimmen.

Frankreichs Jubel. Die Franzosen, deren Hoffnungen auf Englands Offensiv schnell zusammengefallen sind, freuen sich der deutsch-italienischen Verhandlungen, ohne sich Rechenschaft darüber abzulegen, daß eine italienische Kriegserklärung an Deutschland an der tatsächlichen Lage nichts ändern würde. Der Pariser „Temps“ erklärt Deutschlands veränderte Haltung gegenüber Italien als Mißerfolg der Politik des Fürsten Bülow, der sich gegen sich und den anderen eingeredet habe, er werde in wenigen Wochen des Krieges von Lugern aus über Frieden verhandeln. Bülow's Vertrag, der die Rechte Person und des Privateigentums zwischen Deutschland und Italien sicherstellte, sei realpolitisch und praktisch geradezu ein Diebstahl. Die Deutschen hätten die Zeit benutzt, und unter dem Schutze des Abkommens sich bereit, ihre Güter durch fingierten Verträge an italienische Gesellschaften zu übertragen. Mittellu deutsche Maßnahme sei also nichts als ein Wust, um der lauten Welt zu zeigen, daß es Deutschland auf einen Feind nicht ankomme. Der „Matin“ titelt laut „Voss. Ztg.“ einmal den „Reben Papier“, läßt sich aber aus Rom

Stolz und Liebe.

Erzählung von Eugen Hermann.

11 Der Brief des Barons schloß:

Ich kann Ihnen sonst nichts mitteilen, obwohl ich Ihnen noch so viel zu sagen hätte. Mögen Sie niemals meine Qualen seit unserer Verheiratung kennen lernen und den Schmerz, der mich fortwährend bewegte, diesen Brief an Sie zu schreiben. Will Ihr Bruder Ihren Wohnsitz teilen, so bin ich gerne damit einverstanden. Ich will manches bittere Wort aus seinem Munde, die mich zuweilen wie Feilschenhiebe trafen, vergessen — vergessen und vergeben sei alles, was in der Vergangenheit liegt.“

Arthur, Baron von Dörrenberg.

Wäre die Baronin dem ersten Eindruck gefolgt, welchen dieser Brief auf sie machte, so hätte ihre Antwort dem Batten doch endlich Klarheit gebracht, sie hätte ihm die Beweggründe ihres Benehmens mitgeteilt, sie hätte ihm in aller Kürze die ihr zugefügte Beleidigung vorgehalten, und auch, daß sie es nicht gewesen war, welche diesen unhaltbaren Zustand verursacht hatte. Es würde dadurch vielleicht mit einem Schlage ein völliger Umschwung eingetreten sein.

Als jedoch die erste Aufwallung ihres verletzten Stolzes ruhigeren Gefühlen Platz gemacht hatte, las sie den Brief zum zweiten Male durch und er erschien ihr nicht nur nicht weniger verlegend, sondern sie war sogar von der ganzen Denkungsweise, die ihn durchwehte, ergriffen und bewegt — das war der Mann, wie sie ihn einst geliebt, dieser ruhige Stolz, der aus seinen Worten sprach, war es ja, den sie an ihm geschätzt hatte — und konnte dieser Mann, der so vornehm dachte und handelte, einst wirklich so unwürdig und so schändlich gehandelt haben,

wie man ihr geschildert hatte? War wirklich ein Irrtum ausgeschlossen, wo wir Menschen doch so vielen Irrtümern unterworfen sind?

Sie hatte nie seine Rechtfertigung hören wollen und hatte einer Aussprache über die Vorgänge stets widerstrebt, jetzt war sie beinahe davon überzeugt, daß er sich doch rechtfertigen könnte, aber wie sollte sie ihm jetzt entgegenkommen, wie sollte sie es anstellen, den entstandenen Riß zu beseitigen, ohne in ihren und in seinen Augen verächtlich zu erscheinen? Es war ihr jetzt ganz unmöglich, einen Faden zum Anknüpfen zu finden.

Die Baronin fühlte, daß nichts zwei Menschen schroffer trennt, als gerade die Liebe, wenn einmal die Offenheit vor der Scham geschwunden ist; gegen einen Gleichgültigen hätte sie sich ausgesprochen, aber gegen den Baron wagte sie es nicht, hatte sie es von Anfang an nicht über sich vermocht.

Der Schwager des Barons, Wilhelm von Achenbach, hatte, als er die plötzliche Abreise seines Schwagers erfahren hatte, im ersten Augenblick nicht daran glauben wollen und lachend gekauert, er werde wohl in kürzester Zeit als ein reuiger Sünder heimkehren. Als dies aber nicht geschah und seine Schwester ihm endlich den Brief ihres Batten zeigte, da schlug er sich mit der Hand vor den Kopf und schritt mismutig im Zimmer auf und ab, vor sich hinbrummend.

„Ich habe mich doch in ihm geirrt“, war aus seinem Selbstgespräch herauszuhören, „ich habe ihn wirklich nicht für so charakterfest gehalten.“ Regina“ setzte er laut hinzu, „Du hast ihm vielleicht doch unrecht getan, indem Du falsch unterrichtest warst und ich bin zuweilen ihm gegenüber zu weit gegangen in meinen Worten und Bemerkungen.“

Die Baronin sah ihren Bruder erstaunt an, als habe sie ihn nicht verstanden. Sie hatte sich oftmals über seine

Worte gerabezu empört und doch war sie außer gewesen, sie zu verhindern. Während sie unsäglich den unnatürlichen Verhältnissen gelitten, hatte sie höhnische Worte und spöttische Bemerkungen seiner Gegenwart gehabt.

„Ja“, fuhr Wilhelm von Achenbach fort, „ich auch nicht länger mit einer Beobachtung zurückhalten, ich längst gemacht habe — ich glaube, Dein Gatte Dich wirklich — der Brief mag ihm schwer genug geworden sein. Was übrigens die Wette und die Abscheu anlangt, so muß man darüber nicht zu streiten, jüngere Männer und selbst angehende Ehemänner sind oft übermütig und wenn Arthur Dich wirklich so könntest Du ihm diese eine und letzte Entgegnung verzeihen.“

„Er liebt mich, glaubst Du?“ Ihre Stimme war leicht, während ihre Augen vor Freude strahlten. „Ich glaubst Du und hast mir dies nicht früher gesagt.“ Gegenteils, Du hast mir öfters versichert, er liebe mich fast Genuß und wäre sicher keines tieferen Gefühls fähig, wahren Liebe fähig. Wilhelm, das war recht von Dir gehandelt — Du weißt nicht, was Du getan hast.“

Ihre Stimme bebte deutlich vernehmbar und ihre Augen begannen sich mit Tränen zu füllen.

„Um Gottes Willen — Weibstränen — Regina, auf und fass Dich.“

„Du bist eben außer Stande, meinen großen Schmerz zu erfassen.“

„Ich dachte wirklich, es wäre ein unersöhnliches in Dir erwacht — wahrlich, auch Du bist ein Mensch im Verstecken — wie alle Weiber. Ich hätte dann geschworen, daß Du an nichts anderes dachtest, als zu rächen! Selbst, Ihr Frauen seid doch ein Volkchen — man kann Eure Sprache lernen und nicht verstehen!“

Unsere Läger in Museline u. Waschstoffen

sind noch derart reichhaltig, dass wir allen Anforderungen unserer werten Kundschaft in Bezug auf Auswahl und Geschmack in jeder Weise gerecht werden können.

Die Preise

sind den heutigen Verhältnissen entsprechend noch ausserordentlich vorteilhaft und bieten wir einer jeden Dame noch die Gelegenheit, ihren evtl. Bedarf in guten, bewährten Qualitäten

besonders billig

decken zu können.

Tappiser & Werner Coblenz
Löhrstr. 23.

Sämtliche
Kurzwaren
sind zu haben bei
Peter Carl Meyer
Schützenstr. 35, II. Etage

2 Saaner-Biegen
hiervon eine frischmelken-
eine einjähriges Lamm (mit
Plattköpfe), stehen sofort
Verkauf bei
Wymann
Grenzhausen.

Neue holländische
Früh-Heringe
eingetroffen.
Peter Ross
Höhr.

**Mehrere neu her-
richtete Wohnungen**
mit reichl. Zubehör, (z.
Speicher, Hofraum, Was-
bleichplatz, Trockenraum,
ten) an saubere, pün-
zahlende Mieter sofort zu
mieten. Näheres bei
Löttschert, Emser-Strasse

Turnen
Höhr.

Samstag Abend
Turnstunde

Braves, ehrliches
Mädchen
welches den Haushalt
zu führen vermag, sofort
sucht. Näheres zu er-
in der Geschäftsstelle d. d.

Nirschen
zu verkaufen, per Pfd. 40
Gerg, Bierha
bei Hilger.

Bis 1. August ohne Bezugs-Schein.

Grosse Posten Jackenbiber, Unter-
rockbiber, Hemdenbiber, Kleider-
u. Schürzen-Siamosen, Satin, Futter-
zeuge, Bett-Kattun, Kleider-
Kattun

Normal-Hemden, Hosen u. Jacken,
Damen- und Kinder-Hemden und
-Hosen, Untertaillen, Woll- und
Wasch-Unterröcke, Damen- und
Kinder-Schürzen,

Korsetts, Damen- und Kinder-
strümpfe, Socken.

Damen-Jackenküder in schwarz,
marine und farbigen Stoffen.

Blusen in Wasch- und Wollstoffen,
Damen-Sommer- und Winter-
Paletot, Kinder-Mäntel, Kinder-
küder in weiss und farbig usw.

Da ich noch grossen Vorrat am Lager habe, gebe ich alle vor-
stehend angeführten Artikel noch zu alten Preisen ab und bitte daher,
genau dieses Angebot zu beachten und Ihren Bedarf so bald wie möglich
darin zu decken, da nur bis 1. August diese Sachen ohne Kleiderkarte ab-
gegeben werden dürfen.

Joh. Karl Löttschert, Höhr

Marktstrasse 4.

Loh-Brennholz-Verkauf

in der Königlichen Oberförsterei Neuhä-
Am Sonnabend, den 29. Juli ds. Js., abends
1/6 Uhr wird in der Manns'schen Gastwirtschaft
Hilfsgeld aus dem Distrikt 1 (Lausberg) öffentlich,
bietend versteigert:
Eichen: 37 rm Knüttel, 181 rm Reiser-Knüttel
1,2 Hdt. Weilen II. Klasse.

Grundstücksverkauf.

Im Auftrage der Erben Johann Bisgen in
werde ich am
Mittwoch, 26. Juli 1916, Nachm. 6
auf meinem Amtszimmer die nachfolgenden Grundstücke
Gemarkung Höhr versteigern:

1. Flur 44 Nr. 31/3221, Acker am Kr-
wäldchen, groß 13 ar 86 qm, (Ba-
stück),
2. Flur 44 Nr. 58/3221, Acker am Kr-
wäldchen, groß 13 ar 24 qm, (Ba-
stück),
3. Flur 1 Nr. 62, Garten auf dem
(Römerberg), groß 6 ar 81 qm,
4. Flur 27 Nr. 1610, Acker ober
Baumgärten, 2. Gewann (unter
Corcelius = Menningen), groß 17
44 qm

Bedingungen werden im Termin bekannt gegeben.
Höhr, den 18. Juli 1916.

Der Königl. Notar:
Bayer.